

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 162

Artikel: "Provozierte Boxer verlieren den Kampf"
Autor: Elsener, Marcel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885006>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Provozierte BOXER verlieren den KAMPF»

Der Zorn kommt als Wort, aber auch als gefährlich lauerndes Grundgefühl oft vor in Andreas Niedermanns Texten. Letzten Monat war der in Wien lebende Schriftsteller in St.Gallen zu Besuch. Er zeigt grössten Respekt vor Leuten, die bei allem Zorn klug argumentieren können.

von MARCEL ELSENER

Andreas Niedermann, der von Basel und St.Gallen nach Wien ausgewanderte Schriftsteller (zuletzt «Das Flackern der Flamme bei auffrischendem Westwind») mit Lebenserfahrung in mindestens einem Dutzend härteren Berufen, hat reichlich Erfahrung in Sachen Zorn – und den Umgang damit längst gelernt. Was ihn nicht davon abhält, auch in einer jüngsten Story («Verstehen Sie Österreichisch?») selbsterklärend noch zu schreiben: «Ich neige mitunter zu unreflektierten spontanen Gewaltmassnahmen.»

Saiten: Du hast im Oktober mit Franz Dobler im St.Galler Palace unter dem Titel «Zornige Worte, traurige Songs, scharfe Sachen» gelesen. Warum dieser Titel und Zusammenhang?

Andreas Niedermann: Die Idee dafür kam beim Joggen, wie so viele andere auch. Ich suchte nach einem Titel für das jährliche Songdog-Verlagsfest und die Präsentation von «Das Flackern der Flamme bei auffrischendem Westwind». Der Schauspieler Walter Mathes las Texte von mir, Brinkmann, Fauser, Céline, Bukowski, Dobler, Jim Morrison und anderen, während ich in den Pausen traurige Songs von Nick Drake, Ray Lamontagne usw. auflegte und auf der Bühne einen Gumbo kochte. Die Leute mochten das. Auf jeden Fall den Gumbo, und so hab ich die Performance weitergedacht und weiterentwickelt.

Hiesigen Lesern und Bekannten bist du als zorniger Mensch und Autor in Erinnerung, und deine Wut galt nicht zuletzt der Stadt St.Gallen, die du als «Arschfalte» bezeichnet hast. In Wien ist es aber, wie man in «Flackern der Flamme» nachlesen kann, nicht viel anders geworden. Liegt es an der Stadt – oder doch an dir, an einem gewissen Grundzorn?

Was ich damals in St.Gallen zunehmend unerträglich fand, war eine gewisse Verspissierung der Szene, diese manifeste Weigerung weiter als bis Mörschwil hinaus zu denken. Überhaupt, dieser unerträgliche, normale Kleinstadtamok. Das ist natürlich auch ungerecht,

«Der Zorn kann nicht schreiben. Er entzieht sich der Kontrolle der Vernunft.»

weil ich, wie du richtig sagst, auch in Wien auf ähnliche Strukturen stossen, die einfach schwer zu ertragen sind. Es ist die Borniertheit, die Niedertracht, das gelebte Wiener Herrenmenschenstum und die Dummheit, die mich offensichtlich aufregt. Andererseits ist der Zorn an und für sich auch ein Geheimnis, ein Mysterium und oft so rätselhaft und unerklärlich wie die Liebe. Nicht der Ratio unterworfen.

Meinst du, es könnte den Ort auf der Welt geben, wo dein Zorn keine Chance hätte?

Nein, glaub ich nicht. Diesen Ort gibt es nicht, und warum sollte es ihn auch geben?

Vor einigen Monaten hast du dich in der Blog-Diskussion des «Standard» fürchterlich aufgeregt über die Tatsache, dass in Wien Hunderttausende gegen Bush demonstrierten, nicht aber gegen Putin.

Ja, dieser strunzdrumme, wohlfieile Antiamerikanismus, dieses Amerikabashing kann ich nicht ab. Zumal es von ganz links bis ganz rechts en vogue ist, sich über die kulturlosen und Was-auch-immer-Amis aufzuregen. Ich bin nicht allein mit der Ansicht, dass es sich dabei um einen schlecht kaschierten Antisemitismus handelt, sozusagen den Antisemitismus der Dummköpfe und Feiglinge. Und gerade die Linke hat damit ein Problem. Da ist noch einiges aufzuarbeiten. Dass man einen Antidemokraten wie Putin nicht nur verteidigt, sondern ihn geradezu hofiert und einfach nicht sehen will, was in Tschetschenien vorgeht oder es achselzuckend zur Kenntnis nimmt, dass es in Russland keine freien Medien mehr gibt, weckt bei mir den Verdacht, dass die Dummköpfe sich diesen Zustand insgeheim auch herbeisehnen. Denn dann ist «endlich a Ruah», und man kann ungestört seinen schmutzigen Geschäften nachgehen.



Illustration: Lika Nüssli/Daniela Rütimann

SAITEN 11/07

Postkarten
Taschen
Rucksäcke
Kerzen
Tücher
Geschenkartikel
Erfreuliches
Nützliches
Originelles

Späti's Boutique

Späti's Boutique GmbH
Spisergasse 24
CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 85 35
Fax 071 223 14 06

Stadt St.Gallen
Sportamt



Badespass

Fitness und Wohlbefinden

VISIONAL



Metzgergass 26
9000 St.Galle

C O M E D I A



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

ENGLISH BOOKS - THE FINEST SELECTION IN TOWN

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!

Es gibt Schriftsteller, für die der Zorn ihr wichtigster Antriebsstoff ist. Könnte dies gleichsam ein Rezept sein – in der Art «zornig schreiben, gelassen überarbeiten»? Der Zorn kann nicht schreiben. Er entzieht sich der Kontrolle der Vernunft. Man muss aus dem Zorn die Wut destillieren, um schreiben zu können. Die Wut ist ja eine Art veredelter Zorn. Natürlich kann aus Wut auch Zorn entstehen, in ihrer Steigerung. Aber beim Überarbeiten muss der Text schon «getrocknet» werden. Wie schon Janis Joplin wusste: No feeling is the best feeling.

Es heisst immer, man werde mit dem Alter gelassener. Und auf der anderen Seite der Klischee-Medaille ist meist bewundernd von «Altersradikalität» und «unverbrauchtem Zorn» die Rede. Wie steht's bei dir, ich meine, ein «Angry Young Man» bist du auch nicht mehr.

Klar wird man mit dem Alter ein wenig gelassener und weiss in vielen Bereichen, wie das Ding läuft und bleibt cool. Aber der Zorn wird deswegen nicht weniger. Im Gegenteil. In jungen Jahren ist man doch geneigt, an das Gute im Menschen zu glauben, und die Illusionen darüber vernebeln einem das Gehirn. Die Erfahrung, das Leben, lehrt einen aber etwas ganz anderes. Und ich kann nicht verstehen, wie man in dieser Welt nicht zornig sein kann. Ich meine, es gibt keinen verdammten Grund, es nicht zu sein.

«Man muss in der Lage sein, diese rohe, heisse Energie in kühle, emotionslose Konzentration zu konvertieren, wenn man wirklich etwas erreichen will.»

Welche Art Zorn erzürnt dich, beziehungsweise welche Art Zorn verabscheust du?

Ich denke, Zorn ist immer schwer zu akzeptieren, und natürlich rufen Zornesäusserungen wiederum Zorn hervor. Es geht um Demütigung, Kränkung des Gerechtigkeitsempfindens. Aber Zorn ist einfach ein schlechter Handlungsboden. Nicht im Zorn handeln!

Fast in jedem Fall wird ein zum Zorn provoziert fighter oder Boxer den Kampf verlieren. Man muss in der Lage sein, diese rohe, heisse Energie in kühle, emotionslose Konzentration zu konvertieren, wenn man wirklich etwas erreichen will. Reiner Zorn ist ein Rasen. Blindwütiges Tun. Amok.

Was wäre für dich das Gegenteil von Zorn?

Schwer zu sagen. Vielleicht am ehesten die Trauer. Der Zorn ist der Rebell, der aus dem Urgrund des Menschseins hinaufdrängt. Er will sich rächen, verletzen, zerstören, töten. Er will nicht verstehen. Die Traurigkeit erwächst uns aus der unumstösslichen, nackten Tatsache, dass wir sterblich sind. Und wir wissen nicht warum und müssen es doch hinnehmen. Der Zorn will es nicht einfach akzeptieren. Zorn rastet aus. Trauer singt.

Klaus Theweleit hat mir (bei einem Nachtessen in St.Gallen) auf die Frage nach dem für ihn «lustigsten Buch der Welt» mal Celines «Tod auf Kredit» empfohlen. Was antwortest du auf die Frage nach deinem persönlich liebsten «zornigsten Buch»?

Ebenfalls mit Céline. «Die Reise ans Ende der Nacht» ist ein zorniges Buch, und zur gleichen Zeit ist es auch unglaublich komisch. Ich habe schon in «Sauser» darüber geschrieben. Als es mir in den achtziger Jahren in die Hände fiel, war ich schockiert. So etwas hatte ich bis anhin noch nicht gelesen. Ich glaube, es war auch das Lieblingsbuch von Charles Bukowski, und es gehört zu jenen Büchern, die ich immer wieder lese. Wie Hemingways «Tod am Nachmittag», dessen letzte Seite, eine der traurigsten und schönsten Passagen in der mir bekannten Literatur ist. Oder «Der versilberte Rebell», die Brando-Biografie von Jörg Fauser.

Und welche wäre deine liebste zornige Platte, welcher dein liebster zorniger Film?

Musik? «Blood on the tracks» von Dylan empfinde ich als eine sehr zornige Platte, ohne jedoch genau sagen zu können, warum. Einiges von Steve Earle ist bis obenhin angefüllt mit Wut und Zorn. – Filme? Nicht einfach. Es

gibt viele Filme, in denen Akteure zornig handeln oder sind. Aber ein zorniger Film? Ich finde, dass in «Le Mepris» von Godard einiges an Zorn zu spüren ist, subkutan gewissermaßen, man kann das Beben einer Wut spüren, die im Innern rast. Ein Auflehnen gegen die Zumutungen der kommerziellen Filmbranche, die dem Künstler ihre Bedingungen aufzwingen will.

Gibt es einen Schriftsteller-Kollegen, dessen Zorn dir am nächsten kommt, im Sinn einer Geistesverwandtschaft?

Ich empfinde in dieser Hinsicht eine gewisse Verwandschaft zu Maxim Biller, dessen «Deutschbuch» ein richtig zorniges Buch ist. Ich finde es schlicht grossartig, aber niemand scheint es zu kennen. Was Biller und auch Henryk M. Broder auszeichnet, sind ihre klugen Argumentationen und dass sie trotzdem zornige und aggressive Autoren sind. Typen, die einfach Mumm haben und ohne Rücksicht auf Verluste ihre Meinung sagen.

Was hat dich zuletzt so richtig erzürnt?

Ich gestehe hier, dass mein Zorn auch oft mir selbst gilt. Ich kann mich über mein Verhalten so aufregen, dass ich mir selbst eins in die Fresse gebe. Und meist habe ich es auch verdient. Aber jetzt war ich ja brav und habe alle Fragen beantwortet.

Marcel Elsener, 1964, ist Kulturredaktor beim St.Galler Tagblatt.

ANDREAS NIEDERMANN

Geboren 1956 in Basel, lernte Laborant bevor er lange in Europa unterwegs war. Er arbeitete in verschiedenen Berufen. 1987 erschien sein erster Roman «Sauser». Weitere folgten: «Stern», «Die Stümper» und «Verflucht schön». Er schrieb Drehbücher, arbeitete fürs Theater und betätigt sich zeitweise als Krafttrainer in einem Fitnessstudio. Er lebt mit seiner Familie in Wien. In seinem eigenen Songdog-Verlag ist zuletzt «Das Flackern der Flamme bei auffrischendem Wind» (2006) erschienen. Mehr Infos: www.songdog.at

WAS HAT SIE ZORНИG ZULETZT GEMACHT?

«Die zunehmende Dominanz der Schwarzweissmalerei.»

MARGRIT BÜRER

Leiterin Amt für Kultur Appenzell Ausserrhoden, Herisau

«Ich flog 24 Stunden statt 8.5 von San Diego nach Lexington. Kein Essen im Flugzeug. Kein Essen im Hotel. Die Schlange, in welche man sich stellen muss. Verdacht, dass man selber Terrorist ist. Das haben die Terroristen aus uns gemacht. Geiseln, um uns vor ihnen zu schützen. Ich bin richtig zornig auf die Batterien meines Handys. Auf die Batterien meiner Kamera. Auf die Technik und Freiheit, welche endet, weil ich nicht ins Internet kann. Aufs Buchstabieren meines Namens, welcher unausprechbar ist. Auf: «How nice is Switzerland. I was never there.»

DRAGICA RAJCIC

Schriftstellerin, Zürich/St.Gallen



Illustration: Lika Nüssli/Daniela Rütimann

SAITEN 11/07